

III. Die anarcho-syndikalistische Widerstandsbewegung

1. Die illegale Reichsleitung der FAUD

Die FAUD löste sich am 15. Februar 1933 offiziell auf, um einem staatlichen Verbot zuvorzukommen, das nachträglich am 5. März verfügt worden ist.⁶² Dennoch versuchte die FAUD-Geschäftscommission (GK) Bestände zu retten und Nebenorganisationen der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaft, so beispielsweise den gewerkschaftseigenen «ASY»-Verlag und die «Gilde freiheitlicher Bücherfreunde» (GFB) fortzuführen, den Bestand der Letzteren zur Erfurter FAUD zu übergeben. Am 11. Februar 1933 wurde in Berlin unter der Redaktion des GK-Mitgliedes Gerhard Wartenberg noch die Nummer 6 der FAUD-Reichszeitung «Arbeiter-Echo» herausgegeben.⁶³

Der Bürgermeister der kleinen Stadt Katscher in der schlesischen Peripherie war ein pflichtbessener, eifriger Mann und als solcher streng hinter der dort regen anarcho-syndikalistischen Bewegung her. Nachdem die örtliche Polizei bei der FAUD, welche der «Vorbereitung zum Hochverrat» dringend verdächtig erschien, «wichtiges einschlägiges Belastungsmaterial» fand und dabei häufiger auf die Adresse der Berliner Geschäftscommission stieß, setzte sich der Bürgermeister am 4. März 1933 mit der Berliner Polizei in Verbindung und bat diese um Aufklärung.

Dadurch veranlasst durchsuchte die Polizei am 9. März 1933 in Berlin die Räume der FAUD-Geschäftscommission und des «ASY»-Verlages. Dabei wurden Reinhold Busch (Obmann der GK und Geschäftsführer des «ASY»-Verlags), Max Büttner (Kassierer der GK), Werner Henneberger (Leiter des «ASY»-Verlags und Obmann der GFB), Julius Hempel (von der Druckerei Janiszewski), Manoel Francisco Rodrigues, Paul Brunn, Grete Gruss, Karl Kuhlmann, Jean Morgenrot und Eduard Kopka verhaftet sowie der noch nicht nach Erfurt geschickte Bestand der GFB und 1.000 Exemplare der FAUD-Zeitung «Der Arbeitslose» beschlagnahmt. Dem zugrunde gelegt wurde der Verdacht des Verstoßes gegen §§ 85 StGB (fahrlässige Verbreitung hochverräterischer Schriften). Neben Zeichnungen, die Adolf Hitler und den ehemaligen Reichskanzler Franz von Papen «im höchsten Grade verächtlich machen» wurde auch Adressenmaterial der GFB, des «ASY»-Verlags, der stark anarcho-syndikalistisch beeinflussten «Gemeinschaft proletarischer Freidenker» sowie der FAUD gefunden und

62 Vgl.: Axel Ulrich: Zum Widerstand der Freien Arbeiter-Union Deutschlands ..., S.161.

63 Vgl.: Anklageschrift gegen Gerhard Wartenberg vom 27.12.1937, in: BA-ZWA, Z/C 15153, Bd. 5, S. 11 f.

zusammen mit der Korrespondenz beschlagnahmt. Die noch vor Ort verhörten Busch und Henneberger versuchten laut Polizeiangaben, «durch ihre Aussagen den Zusammenhang zwischen den einzelnen Firmen zu verschleiern». Alle Anwesenden wurden in «Schutzhaft» überführt und zum Teil deren Privatwohnungen durchsucht. Zuvor ließ die Ehefrau von Reinhold Busch noch Unterlagen aus dem Schreibtisch ihres Mannes verschwinden. Auch bei den anderen Funktionären wurde kaum belastendes Material gefunden. Außer Reinhold Busch, Max Büttner und Werner Henneberger wurden alle am 10. März wieder entlassen. Der Portugiese Rodrigues, hinter welchem die Polizei einen Kurier vermutete, wurde der Fremdenpolizei übergeben und aus Deutschland abgeschoben.⁶⁴

Für ihre weiteren Treffen hatten die Berliner Anarcho-Syndikalisten der GK eigens ein illegales Büro eingerichtet und dazu Räumlichkeiten in der Dresdener Straße angemietet. Von hier aus konnten sie als Zentrum des gesamten Organisationsapparates noch die illegalen FAUD-Gruppen im Reichsgebiet über die Durchsuchungen und Verhaftungen in Kenntnis setzen und vor möglichen weiteren Repressalien warnen. Weiterhin sollte aus Sicherheitsgründen ihr Schriftverkehr mit der Berliner GK eingestellt werden. Die Polizei entdeckte das Büro jedoch schon Ende April 1933.⁶⁵ Als Grund dafür nannte der Anarcho-Syndikalist Fritz Dettmer im Jahre 1946 resümierend: «Dazu kam die kindliche Leichtsinnigkeit, mit der manche bei ihrer illegalen Tätigkeit handelten. Man hielt in einem Fall ein illegales Büro bei einer Jüdin auch dann noch aufrecht, nachdem diese erklärte, sie würde von der Polizei beobachtet.»⁶⁶

Wie auf dem letzten FAUD-Reichskongress zu Ostern 1932 für den Fall der einsetzenden Illegalität vorausgeplant, übernahm ab April/Mai 1933 der Erfurter Emil Zehner unter Mithilfe von Karolus Heber und Johannes Zühlke die Reichsleitung der Organisation, die ihm aus Berlin von Gerhard Wartenberg übertragen wurde.⁶⁷ Als einziges Mitglied der Geschäftskommission entging dieser der «Schutzhaft», «da er sich [...] von seiner Wohnung fernhält», wie die Polizei feststellte.⁶⁸ Stattdessen tauchte er bei seinen Eltern in Leipzig unter. Auch der Kassierer der ehemaligen Berliner GK, Max Bütt-

64 Vgl.: BA, R 58, 764, Bl. 14-15, 27, 74, 75, 83. Paul Brunn wurde im Jahre 1941 in Amsterdam verhaftet und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Angaben und ein Bild von ihm befinden sich in: Hans-Rainer Sandvoß: Widerstand in Neukölln ..., S. 125. Näheres zu Brunn befindet sich im Bundesarchiv, ZWA, Z/C 6993.

65 Vgl.: BA, R 58, 319, Bl. 61 und Urteil des Volksgerichtshofes gegen Gerhard Wartenberg vom 06.04.1938, in: BA-ZWA, Z/C 15153, Bd. 5, S. 11.

66 Fritz Dettmer an Rudolf Rocker vom 9.11.1946, in: IISG, Rudolf Rocker Papers, Nr. 83, zit. n.: Wolfgang Haug: Eine Flamme erlischt ..., S. 365.

67 Richard Thiede merkte an, dass die Geschäftskommission nicht sogleich von Berlin nach Erfurt kam, sondern über sehr kurze Zeit zunächst über das Rheinland und Magdeburg, wo sie «zusammenbrach» und jeweils zügig umverlegt werden musste, vgl.: BA, SAPMO, DY 55/V 241/7/41, Bl. 13.

68 Vgl.: BA, R 58, 318, Bl. 154 und 764, Bl. 144. Siehe auch Jan Foitzik: Zwischen den Fronten ..., S. 88.

ner, zog nach Leipzig, um sich weiterhin am Widerstand zu beteiligen. Ihre Verbindungstreffen tarnten sie als Verabredungen zum Schachspielen.⁶⁹

Emil Zehner übergab das Amt im Dezember 1933 nach Leipzig in die Hände von Ferdinand Götze, welcher den Schutz der Organisation vor staatlichen Zugriffen durch Straffung und Zentralisierung zu erhöhen und die Aktivität generell zu steigern suchte, wie die Polizei festhielt: «Sämtliche Nachrichten über den Stand der Organisation liefen nun bei Götze zusammen. Er war über die Anzahl der Schutzhäftlinge aus den Reihen der FAUD und die kassierten Geldbeträge in den einzelnen Ortsgruppen laufend unterrichtet. [...] Alle noch vorhandenen Vermögensbestände und neu kassierten Geldbeträge zog er an sich – soweit sie nicht örtlich gebraucht wurden – und wies bedürftigen Ortsgruppen Beträge zu. Er suchte auch die meisten Organisationsteile selbst auf [...]».⁷⁰

Im Jahre 1934 schätzte die Geschäftskommission die Anzahl der illegalen Mitglieder auf etwa sechshundert und sah sich in der Lage, mit diesen die Kontakte wiederherzustellen. Darüber hinaus funktionierte die finanzielle Unterstützung über Geldsammlungen zufriedenstellend: Bis Mai 1934 wurden fünftausend Reichsmark für Gefangene und Angehörige bereitgestellt. Darüber hinaus kamen Gelder von der IAA «zumeist aus Schweden von der [Sveriges Arbetares Centralorganisation] SAC und von Rudolf Rocker, der in den USA sammelte. Innerhalb des finanziellen Rahmens wurde ein deutscher Hilfsfonds gegründet, dessen Mittel zur Hälfte für Propaganda und zur anderen Hälfte zur Unterstützung politischer Gefangener und deren Familien bestimmt wurden.»⁷¹

Ein Jahr später musste Ferdinand Götze jedoch emigrieren. Denn er hatte auch Kontakte zur «Sozialistischen Arbeiterpartei» (SAP) aufgenommen, welche die Gestapo bereits im Visier hatte. Schon bald würde auch gegen ihn selbst ermittelt werden. Götze übertrug das Amt des Obmanns an den früheren Funktionär der Syndikalistisch-Anarchistischen Jugend Deutschlands Richard Thiede, der bisher Kassierer der Reichsleitung gewesen war und keinen Kontakt zur SAP hatte.⁷² Die Vorsichtsmaßnahmen wurden drastisch erhöht. Auf die Einfuhr weiterer illegaler Zeitschriften sollte ganz verzichtet werden. Als zu Ostern 1935 dennoch eine Lieferung der Tarnschrift «Deutschtum im Ausland» ankam, wurde sie sofort verbrannt. Geldtransfers wie Beitragszahlungen und Unterstützungsleistungen wurden ebenfalls eingestellt oder von den Behörden unbemerkt getätigt. Im Jahre 1937, nach der Verhaftung Thiedes, stellte die Gestapo fest: «Außer einigen gelegentlichen Verbindungen brieflicher und persönlicher Art zu führenden Funktionären anderer Organisationsteile hat sich eine illegale Betätigung der G[eschäfts]k[ommission] nach Mitte 1935 hinaus nicht feststellen las-

69 Vgl.: Anklageschrift gegen Gerhard Wartenberg vom 27.12.1937, in: BA-ZWA, Z/C 15153, Bd. 5, S. 13.

70 BA, R 58, 319, Bl. 63.

71 Wolfgang Haug: Eine Flamme erlischt ..., S. 369.

72 Vgl.: BA, R 58, 318, Bl. 155.

sen. Ebenso ist zu diesem Zeitpunkt jede illegale Tätigkeit im Bereich der hiesigen P[rovinzial]A[rbeiter]B[örse] eingestellt worden, da die Funktionen mit der G[eschäfts]k[ommission] in Personalunion lagen.»⁷³

2. Das Auslandskomitee der FAUD

Gründung

Die emigrierten Anarcho-Syndikalisten Fritz Schröder aus Kassel und Gustav Doster aus Darmstadt gründeten Ende 1933 das Auslandskomitee der FAUD mit Sitz in Amsterdam. Das offizielle Büro trug zunächst den Namen «Zentralstelle der Deutschen Anarcho-Syndikalisten», woraus später die Gruppe «Deutsche Anarcho-Syndikalisten» (DAS) hervorging.⁷⁴

Der Eisendreher Gustav («Gustel») Doster (geb. 1904) trat bereits vor 1933 als einer der führenden Köpfe der FAUD im süd-westdeutschen Raum in Erscheinung.⁷⁵ Am 9. März 1933 wurde er verhaftet, laut Gestapo «wegen Besitzes von Pistolen und verbotenem kommunistischen Materials», und kam im Juni desselben Jahres nach einem Hochverratsprozess ins Konzentrationslager Osthofen.⁷⁶ Ihm gelang die Flucht, und im Oktober 1933 wurde er über die Grenze geschmuggelt.⁷⁷ Fritz Schröder zählte vor 1933 zu den Hauptaktiven der Kasseler Anarcho-Syndikalisten, musste als Erster von ihnen im Juni 1933 emigrieren. Er blieb nur drei Monate in Amsterdam und wurde dann nach Belgien abgeschoben. Mit Hilfe der «Internationalen Transportarbeiter-Föderation» gelangte er als Emigrant nach Schweden, wo er dauerhaft und legal bleiben konnte. Ab 1936 kämpfte er in Spanien.⁷⁸

Mandatiert war das FAUD-Auslandskomitee von der illegalen Geschäftskommission in Deutschland und von der «Ortsgruppe Amsterdam der FAUD». Sie war das Bindeglied zwischen der illegalen Organisation in Deutschland und der in Barcelona ansässigen IAA. Die Polizei vermerkte zudem bis ins Jahr 1936 hinein gemeinsame Treffen in Amsterdam zwischen der illegalen FAUD in Deutschland und der Auslandsorganisation.⁷⁹ Dem Auslandskomitee gehörten schätzungsweise dreißig bis vierzig

73 BA, R 58, 319, Bl. 65.

74 Vgl.: Jürgen Mümken: Anarchosyndikalismus an der Fulda ..., S. 54 und Jan Foitzik: Zwischen den Fronten ..., S. 158.

75 Zu Doster und den Aktivitäten in Darmstadt siehe: Helge Döhring: Schwarze Scharen ..., S. 77–87.

76 Zit n.: Henner Pingel: Darmstadt 1933 ..., S. 66 f.

77 Vgl.: Gustav Doster an Rudolf Rocker vom 12.4.1934, in: IISG, Rudolf Rocker Papers, Nr. 86 und Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz (Hg.): Gedenkstätte KZ Osthofen, S. 12.

78 Vgl.: Hans-Jürgen Degen: «Wir sind es leid, die Ketten zu tragen» ..., S. 85; Jan Foitzik: Zwischen den Fronten ..., S. 158 und 321.

79 Vgl.: BA, R 58, 318, Bl. 155–156. Als Anschrift standen die Adressen: Albert Jensen und August Rosseau Commelinstraat 81, Amsterdam. Zuschriften für die FAUD-Auslandsleitung sollten mit einem zweiten Briefumschlag versehen werden mit der Aufschrift: «Für Gustel», vgl.: Gustav Doster an Rudolf Rocker vom

Aktivisten an, darunter: Georg Ackermann (Kassel), Fritz Benner (Wuppertal), Paul Brunn (Berlin), Helmut Kirschey (Wuppertal), Karl Löshaus (Köln) und Karl Sieveck (Berlin).⁸⁰

Aktivitäten

Die Organisation hatte vornehmlich die folgenden Aufgaben:

- Herstellung, Wahrung und Ausbau der Vernetzung des anarcho-syndikalistischen Widerstandes in Deutschland
- Beiderseitige Nachrichtenübermittlung über die Grenze des Reichsgebietes
- Herausgabe und Schmuggel illegaler anarcho-syndikalistischer Zeitschriften nach Deutschland
- Sie war die «Zentrale für Gefangenenhilfe»
- Sie war Anlaufstelle für Emigranten aus Deutschland
- Sie war ein Sprachrohr für den Widerstand in Deutschland

Verbindungen nach Deutschland bestanden über: Dülken/Venlo, Aachen, das Saarland und Chemnitz/Schmiedeberg. Kontakte wurden darüber hinaus in alle Welt gehalten, zur IAA mit Sitz in Barcelona und Madrid sowie zu international bekannten Anarcho-Syndikalisten, darunter Rudolf Rocker (USA) und Emma Goldman.⁸¹ Im Folgenden werden die vornehmlich auf Holland bezogenen Eigenaktivitäten kurz vorgestellt:⁸²

Herausgabe und Schmuggel illegaler anarcho-syndikalistischer Zeitschriften nach Deutschland

Im Jahre 1934 stellte das Auslandskomitee in Amsterdam die Zeitung «Direkte Aktion» her, die Kuriere nach Deutschland schmuggelten. Nach Rheinland-Westfalen brachte es die Flugblätter «Sturmglöcke» und «Hakenkreuz über Deutschland», die ebenfalls in Amsterdam hergestellt wurden. Bis ins Frühjahr 1934 liefen diese Aktivitäten ohne Probleme ab,⁸³ aber schon Ende des Jahres wurde der Schmuggel von Zeitschriften eingestellt, um den Schutz der illegal Tätigen in Deutschland zu optimieren. Die Ermittlungen und Gerichtsprozesse in Deutschland hatten nämlich meistens eben diese Zeitschriften zum Anlass. Bis 1937 wurde «nur noch sporadisch Agitationsmaterial der IAA an einzelne frühere FAUD-Mitglieder in Deutschland» weitergereicht.⁸⁴

12.4.1934, in: IISG, Rudolf Rocker Papers, Nr. 86.

80 Vgl.: Ulrich Klan / Dieter Nelles: «Es lebt noch eine Flamme» ..., S. 175 und: Interview von Valentin Tschepego mit Helmut Kirschey, 2000.

81 Vgl.: Gustav Doster an Rudolf Rocker vom 30.5.1934, in: IISG, Rudolf Rocker Papers, Nr. 86.

82 Die ersten zwei Punkte werden in den Kapiteln zum Widerstand innerhalb Deutschlands ausführlich behandelt.

83 Vgl.: Gustav Doster an Rudolf Rocker vom 12.4.1934, in: IISG, Rudolf Rocker Papers, Nr. 86.

84 Jan Foitzik: Zwischen den Fronten ..., S. 158.